



AWO-ECHO

Magazin der Arbeiterwohlfahrt
Bezirksverband Baden e.V., Nr.138, 2. Quartal 2002



Konzepte gegen den Fachkräftemangel

**Auf dem Weg in
die Pflegezukunft**

INHALT

TITEL	3
Vorwort Pflegezukunft: AWO Konzepte gegen den Nachwuchsmangel	
SENIOREN	6
Landespflegewoche 2002 AWO Schülerin gewann 2. Preis Zukunft des Ludwig-Frank-Hauses	
SPEZIAL	8
Hansjörg Seeh im Ruhestand	
JUGEND	10
20 Jahre Lern- und Spielgruppe Arbeitslosen-Projekt bedroht Jugendzentrum im Wasserwerk	
KATHARINENHÖHE	11
Ultraschallgerät durch Spenden Neues Haus in Weinheim für psychisch Kranke	
QUALITÄTS-OFFENSIVE	12
Seniorenzentren sind zertifiziert	
EHRENAMT	13
Qualipass für Jugendliche Bregtaler Sammelrekord Senioren wissen Bescheid CD-ROM für Öffentlichkeitsarbeit	
VERBAND	14
Hanne Landgraf feierte Diamantene Hochzeit 10 Jahre Pflegedienstleitung Kreiskonferenz Rhein-Neckar Otto Bauder wurde 90 Jahre Goldene Ehrennadel für A. Bruder Freundeskreis Sierra Leone Deutsch-Türkisches Kulturzentrum Hauptversammlung Großsachsen Zweimal KV-Führungswechsel Sammeln mit Spendentelefon Ein Jahr Internet-Café KIC	
EHRUNGEN	18
Bundesverdienstkreuz für Jost Goebels AWO Verdienstmedaille für Rolf Heitz	
IMPRESSUM	19
In AWO Versammlungen gehört... Impressum, Redaktionsschluss	

Liebe Freundinnen und Freunde der AWO,

unser Verband, als bedeutender Träger und Anbieter qualifizierter Wohn- und Betreuungsmodelle für Senioren in Baden, ist sich seiner Verantwortung zur Weiterentwicklung dieser Arbeit bewusst. Verantwortung für viele ältere Menschen, die landauf, landab den zuverlässigen Diensten und Pflegeeinrichtungen der AWO ihr Vertrauen schenken, Verantwortung aber auch für die Pflegekräfte, auf deren Einsatz dieses Vertrauen beruht. Wir wissen um die oft kritische öffentliche Diskussion und stellen uns berechtigten Anliegen. Wir möchten aber heute ausdrücklich den Fachkräften in den AWO Seniorenzentren danken und deren Arbeit anerkennen.



Einzelne Berichte über Pflegemissstände verunsichern die Menschen und verallgemeinern zu Unrecht die Pflegesituation. Es ist nicht in Ordnung, dass unsere gut ausgebildeten und oft über ihre Grenzen hinaus einsatzbereiten Pflegekräfte ein Negativimage erhalten, weil Pflegenotstand und Pflegemissstände undifferenziert in den Medien präsent sind.

Gerade während der Landespflegewoche im April diesen Jahres stand die Pflegezukunft im Zentrum des öffentlichen Interesses, mehr noch als in den Monaten und Jahren zuvor. Die demografische Entwicklung zeigt einen dringenden Handlungsbedarf, um die wachsende Zahl älterer Menschen in unserer Gesellschaft auch zukünftig gut pflegen zu können. Das bedeutet, dass mehr Geld für neue Pflegeplätze zur Verfügung gestellt wird, aber besonders wichtig ist die Verbesserung des Pflegeschlüssels. Die AWO fordert, schnellstens mindestens den Schlüssel 1:2,37 wieder einzuführen. Das heißt, für 2,37 Pflegebedürftige ist eine Pflegeperson nötig.

Die AWO Baden hat diese große Aufgabenstellung der Zukunft seit Jahren erkannt und die Weichen gestellt. Dazu zählt das AWO eigene, seit diesem März mit ersten Zertifizierungen bestätigte Qualitäts-Management-System. Des Weiteren gibt es Aktivitäten, um Menschen für den Pflegeberuf zu gewinnen, die Ausbildung zu optimieren und die Herausforderungen des Pflegealltags zu bewältigen. Fortbildung und Aufstiegschancen in einem ganz wichtigen Beruf müssen ausgebaut werden. Die vorliegende Ausgabe des AWO-Echo ist speziell diesem Thema gewidmet und setzt damit den Bericht des letzten Quartals ergänzend fort.

Wir alle sind aufgerufen, für den Pflegeberuf zu werben, den Pflegekräften in der Altenpflege Solidarität zu erweisen und die Pflegezukunft mit Fairness offen zu diskutieren. Sehen wir die gegenwärtige Situation als Chance – das große Interesse an der Altenpflege bietet sich an, die positiven Leistungen der AWO verstärkt vorzustellen. Wir werden uns allerdings auch entschieden dafür einsetzen, dass die Rahmenbedingungen verbessert werden, so dass pflegebedürftige Menschen und Pflegepersonen zukünftig mehr Chancen haben.

Zum Schluss möchte ich mir ein Wort in eigener Sache erlauben. Anlässlich meiner Verabschiedung als Erster Bürgermeister Freiburgs – nach 35 Jahren aktiver Kommunalpolitik – erhielt ich auch von vielen Freunden aus der AWO zahlreiche Glückwünsche und Gratulationen. Ich möchte mich für diese überwältigende Anteilnahme ganz herzlich bedanken. Ich kann nun einen Teil meiner frei werdenden Zeit noch intensiver in die AWO einbringen und freue mich auf unsere weitere Zusammenarbeit und die Weiterentwicklung unseres Verbandes.

Hansjörg Seeh,
Vorsitzender

Das letzte AWO-Echo stellte einen Gesamtüberblick über die Pflegesituation in Deutschland dar und beschrieb den erhöhten Fachkräftebedarf angesichts steigender Pflegebedürftigkeit alter Menschen. Nun geht es ums Interne: Was tut die AWO Baden?

Die AWO Baden auf dem Weg in die Pflegezukunft: Mit eigenen Konzepten gegen den Nachwuchsmangel

Immer mehr Menschen werden immer älter, doch immer weniger Pflegekräfte stehen zur Verfügung – auf diese kurze Formel lässt sich die aktuelle Situation der Pflege bringen. Schon ist die Rede vom Notstand – mit der Angst vor dem unversorgten Alter wird zurzeit gern Schlagzeilen gemacht. Wird es künftig für Senioren nur noch „satt und sauber“ geben, wird jede Betreuung darüber hinaus zu teuer, wird Pflegepersonal nur noch verheizt?

Zur Panik gibt es keinen Grund. Auch wenn staatliche Lösungen wie z.B. das einheitliche Altenpflege-Ausbildungs-gesetz auf sich warten lassen: Die AWO Baden entwickelt seit Jahren Konzepte, um Senioren genauso wie Pflegekräften ein angenehmes, faires und würdevolles Miteinander zu sichern. Ausbildung, sensible Berufsbegleitung und gute Aufstiegsmöglichkeiten bestimmen dabei das AWO Personalkonzept.

„In der freien Wohlfahrtspflege gibt es kaum Personalentwicklungs- und -förderprogramme“ – dieses traurige Fazit zog Professor Dr. Christoph Steinebach, Rektor der Katholischen Fachhochschule Freiburg, Mitte April auf einer BSU Fachtagung. „Wenig Strukturiertes und fast keine verwertbaren Konzepte“, beschreibt auch Dr. Peter Heimerl von der AWO Baden, der an der Tagung teilnahm, die bundesdeutsche Situation in Sachen Pflegekräfte-Ausbildung. Um gleich entgegenzusetzen: „Umso mehr tut die AWO.“

Dr. Heimerl weiß, wovon er spricht. Als Personalchef der AWO Bezirksverband Baden ist er zuständig für 600 Personen, die zurzeit hauptamtlich in der stationären Pflege bei der AWO arbeiten. Grundsätzlich, so Heimerl, gibt es auch bei der AWO einen Fachkräftemangel. „Das Problem ist ein doppeltes“, erklärt der Experte. „Zum Einen müssen wir den Personalbestand in unseren zehn vorhandenen Pflegeeinrichtungen sichern. Da in den Pflegeberufen die Fluktuation nach wie vor sehr hoch ist



– viele junge Frauen brechen z.B. wegen Familiengründung ab – brauchen wir für ausscheidende Fachkräfte ständig Ersatz. Zum Zweiten will die AWO ihre starke Position in Baden weiter ausbauen. Für neue oder zukünftige AWO Seniorenzentren und Pflegeeinrichtungen werden natürlich dann noch mehr AltenpflegerInnen gesucht.“

Kein Wunder, dass für die AWO das Thema Pflegepersonal höchste Priorität hat. Nachwuchs für die Ausbildung gewinnen und erfahrene Kräfte dauerhaft halten: Das sind die beiden Ziele, auf die der Bezirksverband baut.

Azubis für die Altenpflege:

Wie gewinnt man junge Leute?

Es gibt viele Möglichkeiten, den Beruf vorzustellen und InteressentInnen dafür zu gewinnen. Mit regelmäßigen „Tagen der offenen Tür“ lädt die AWO in ihre Einrichtungen ein, um Berührungsgänge abzubauen und den Pflegealltag so positiv zu zeigen, wie er in gut geführten Häusern sein kann. Das ist auch dringend nötig: Immer noch sind die Vorurteile groß, und Negativschlagzeilen halten junge Leute von einer Bewerbung ab. Um sachliche Informationen dagegenzusetzen, geht die AWO mit Veranstaltungen auch direkt in Haupt- und Realschulen, um BerufsanfängerInnen für die Pflege zu gewinnen. Einen sehr guten Einstieg bietet außerdem das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ). Schon viele, die sich nach dem Schulabschluss „einfach eine Weile sozial betätigen“ wollten, fanden an der Arbeit mit Senioren so

viel Gefallen, dass sie noch eine qualifizierte Berufsausbildung anhängen. Einen ähnlichen Effekt hat auch der Zivildienst, obwohl sich wesentlich weniger junge Männer letztlich für die Altenpflege entscheiden.

Nicht nur die Gewinnung von Nachwuchs-Pflegekräften, auch die Qualität ihrer Ausbildung ist für die AWO Baden von großer Bedeutung. Eine zentrale Rolle spielt dabei die Altenpflegeschule in Lahr. Hier ist in zwölf Monaten die Ausbildung zum/zur AltenpflegehelferIn und in drei Jahren die Ausbildung zum/zur AltenpflegerIn möglich.

An dieser Berufsfachschule wird nach modernsten Erkenntnissen gelehrt, und bereits jetzt werden Forderungen erfüllt, die für eine bundesweit einheitliche Ausbildung immer noch nicht durchgesetzt sind: die Ausbildungsdauer von 3 Jahren, ein anerkannter Abschluss und ein klares Berufsprofil. Wie gut der Ruf der AWO Altenpflegeschule ist, zeigt die hohe Nachfrage: Zurzeit befinden sich ca. 90 Schülerinnen und Schüler an dieser Schule.

Genug, um das Nachwuchsproblem zu lösen, sollte man meinen. Dennoch: Fertig ausgebildete Kräfte lassen sich nicht „nach Bedarf verteilen“. Auch wenn das Qualitätsmanagement in allen AWO Senioreneinrichtungen den gleichen hohen Standard für moderne Arbeitsplätze garantiert, sind Bewerberzahlen an verschiedenen Standorten sehr unterschiedlich. Einrichtungen in der Region Lahr, in der Nähe der AWO

allen AWO Senioreneinrichtungen den gleichen hohen Standard für moderne Arbeitsplätze garantiert, sind Bewerberzahlen an verschiedenen Standorten sehr unterschiedlich. Einrichtungen in der Region Lahr, in der Nähe der AWO Fachschule, sind weit begehrt als z.B. in Nordbaden. Der Grund liegt schlicht in der Ortstreue der AbsolventInnen: Viele kommen bereits aus der Gegend oder haben sich während der Ausbildungszeit dort eingelebt, Wohnung und Freunde gefunden. Mehr Flexibilität und Mobilität wünscht sich hier AWO Personalchef Dr. Peter Heimerl: „Es wäre schön, wenn wir die ausgebildeten AWO Fachkräfte auch in ganz Baden einsetzen könnten.“ Im Gegenzug will auch der Bezirksverband unbürokratisch handeln. „Wenn jemand mitmachen will, finden wir auch eine Möglichkeit“, betont Heimerl.

MentorInnen führen sensibel an den Beruf heran: Die persönliche Nachwuchs-Betreuung.

Damit niemand während seiner Ausbildung mit eventuellen Belastungen allein gelassen wird, setzt die AWO in Baden künftig verstärkt auf MentorInnen, was so viel heißt wie PraxisanleiterIn bzw. -begleiterIn. Derzeit werden flächendeckend in nahezu allen Einrichtungen MentorInnen ausgebildet oder schon eingesetzt. Grundsätzlich übernimmt die/der MentorIn die Patenfunktion für Auszubildende; hilft bei Problemen in der Schule und während der praktischen Arbeit in der Einrichtung. Mit über 40 Checklistenpunkten – festgehalten

Der Altenpflegeberuf kann sehr befriedigend sein, wenn man umfassend vorbereitet wird.



Mit Arzneimitteln und Diätplänen muss man sich als AltenpflegerIn ebenso auskennen wie mit den vielen pflegerischen Handgriffen. Zur Ausbildung gehören unter anderem Gerontologie, Psychologie, Ernährungslehre, Religion und Ethik, Berufs- und Rechtskunde sowie behutsame Trauerarbeit – nahezu alle Facetten menschlichen Lebens.

Foto: REPORTA



im Handbuch des Qualitäts-Managements – dokumentiert er alle Phasen der Lehrzeit. Doch nicht nur Auszubildende, auch alle anderen neuen MitarbeiterInnen werden nach Verfahrensweisungen des QM-Handbuchs fachkundig eingearbeitet. Der Bezirksverband will baldmöglichst flächendeckend in ganz Baden ein bis zwei, in Ausnahmefällen drei MentorInnen pro Einrichtung einsetzen – eine Aktion, die über den AWO Bildungsfonds finanziert wird.

Derzeit werden gezielt MitarbeiterInnen gesucht, die über eigene Praxiserfahrung verfügen und sich zu Mentoren fortbilden lassen möchten. Die Ausbildung läuft berufsbegleitend, dauert rund drei Wochen und schließt mit einer Prüfung ab.

Entlastung für Fachkräfte: Länger im Beruf durch weniger Stress.

Die Erfahrung zeigt es: Im Altenpflegeberuf stoßen nicht nur junge Leute ab und zu an ihre seelischen und körperlichen Grenzen. Durch das immer höhere Eintrittsalter der BewohnerInnen der Senioreneinrichtungen und den zunehmenden Anteil Demenzkranker – zum Teil jeder zweite – müssen sich auch erfahrene Fachkräfte neuen Herausforderungen stellen. Ein Grund, warum so viele schon nach wenigen Jahren aus dem Beruf wieder aussteigen und Personallücken hinterlassen. Nicht nur um diesen Verlust zu vermeiden, sondern vor allem aus menschlicher Verantwortung nimmt die AWO diese erschwerten Arbeitsbedingungen sehr bewusst wahr und sehr ernst.

In fast allen AWO Seniorenzentren sind geronto-psychiatrische Fachkräfte mit entsprechender Zusatzqualifikation eingesetzt, die ihre KollegInnen entlas-

ten. Außerdem werden sämtliche MitarbeiterInnen ständig weitergebildet, z.B. gezielt zum Thema Demenzerkrankungen. Für Gespräche und Stationsbesprechungen wird ganz bewusst Zeit eingeplant, obwohl dies oft nicht einfach ist. Besondere Bedeutung kommt der so genannten Supervision zu, bei der externe Psychologen oder Sozialarbeiter in die Einrichtungen kommen und mit den Pflegekräften in Gruppen oder unter vier Augen das Erlebte verarbeiten.

Aufstiegschancen für MitarbeiterInnen durch interne Fördermaßnahmen

Sich aufmerksam um langjährige ebenso wie neue MitarbeiterInnen zu kümmern, bedeutet auch, ihnen faire Möglichkeiten zum Weiterkommen zu bieten, umso mehr, als man dem Altenpflegeberuf schlechte Karrierechancen nachsagt. Der Bezirksverband fördert gezielt Nachwuchskräfte in den Einrichtungen und bildet sie weiter für Wohngruppenleitungen, Pflegedienstleitungen oder zu MentorInnen. Dabei werden begabte und interessierte Kräfte in den eigenen Reihen gezielt ausgesucht, auf ihre Chancen angesprochen und für höhere Positionen „fit gemacht“. Dazu gehören Fortbildung in Arbeitsrecht, Gruppenarbeit, Qualitätsmanagement etc., der Blick in andere Einrichtungen und vieles mehr. Schließlich, so das Zukunftsmodell, sollen auf diese Weise neue Führungskräfte direkt aus der AWO gewonnen werden – mit dem entsprechenden Hintergrundwissen, das sich ein Verbandsfremder erst langwierig aneignen müsste.

So verschieden die Ansätze sind – eins ist ihnen gemeinsam: Den Pflegeberuf attraktiver und die AWO Seniorenangebote zukunftsfähig zu machen.

Landespflegewoche 2002 vom 15. bis 21. April sollte das Image der Pflege verbessern



Über 300 Veranstaltungen rund ums „Mitgestalten, Mitarbeiten, Mitbewegen“

Ob Lehrstellensuchende, Wiedereinsteiger oder UmschülerInnen: Viele Menschen nutzten die Chance zur Information, als im April die Pflegeeinrichtungen in Baden ihre Türen öffneten.

Werbung für einen „krisensicheren Job“ machte die Landespflegewoche 2002, vor allem, um weitere MitarbeiterInnen und junge Menschen für die Ausbildung zu gewinnen. Für die Aktionswoche zogen viele an einem Strang: das Land, die Verbände der Pflegeanbieter, die Kommunalen Landesverbände, das Landesarbeitsamt, der -pflegerat und -seniorenrat, die Altenpflegeschulen, Pflegekassen und Landeswohlfahrtsverbände. Die zweite Landespflegewoche in Baden-Württemberg stand unter Schirmherrschaft von Sozialminister Friedhelm Repnik (CDU). Viele Pflegeeinrichtungen nutzten sie, um sich der Öffentlichkeit zu präsentieren. Unter dem Motto „Pflege hat Zukunft – mitgestalten, mitarbeiten, mitbewegen“ wurden über 300 Veranstaltungen durchgeführt.

Rund 100 Schülerinnen und Schüler konnten sich zum Beispiel über die Vielseitigkeit der Pflegeberufe in der AWO Pflegeeinrichtung St. Marienhaus in Bad Säckingen ein Bild machen. Informiert wurde über nötige Schulabschlüsse und Weiterbildungsmöglichkeiten; in Workshops ging es um Alten- und Krankenpflege und „Beziehungen in der Pflege“. Peter Griesbaum, Pflegeleiter des AWO Altenhilfeverbundes, sprach mit den jungen Leuten über den Umgang mit

Grenzsituationen. Auch andere AWO Einrichtungen wie die Seniorenzentren in Altensteig, Graben-Neudorf, Offenburg, Singen, Grenzach-Wyhlen und Lahr rührten die „Werbetrommel“ für den Altenpflegeberuf, mit Tagen der offenen Tür, Fachreferaten, Infoabenden und vielem mehr. Ein wichtiges Thema war der Umgang mit demenzkranken Personen, deren Anteil in den Einrichtungen ständig zunimmt, aber auch Fragen der Ausbildung. Im Mittelpunkt stand immer wieder die Aufforderung, im Rahmen eines unverbindlichen Praktikums dem erfahrenen Personal über die Schulter zu schauen und die Aufgaben hautnah mitzuerleben – und zwar in so unterschiedlichen Bereichen wie Pflege, Hauswirtschaft, Verwaltung und im Sozialen Heimdienst. Neben den BerufsanfängerInnen sind auch Frauen, die nach der Familienphase ins Berufsleben zurückkehren, für die Pflege prädestiniert: Sie bringen schon mehr Lebenserfahrung mit.

Wie „krisensicher“ Pflegeberufe sind, zeigen diese Zahlen: Bereits jetzt leben in Baden-Württemberg ca. 220.000 pflegebedürftige Seniorinnen und Senioren, bis zum Jahr 2010 rechnet man nach Schätzungen des Sozialministeriums mit ca. 270.000 Pflegebedürftigen. Ein Drittel wird in Pflegeeinrichtungen leben, d.h., in der Altenpflege werden in den nächsten zehn Jahren 4000 weitere Pflegekräfte und 10.000 zusätzliche

stationäre Pflegeplätze benötigt. Nach dem Gesetz muss in Baden-Württemberg rein statistisch auf 2,5 Heimbewohner eine examinierte Fachkraft kommen, insgesamt müssen sogar mindestens 50% des Betreuungspersonals in Pflegeheimen aus solchen ausgebildeten Fachkräften bestehen. Sozialminister Repnik bringt es auf den Punkt: „Wir brauchen mehr Betten, aber vor allem mehr helfende Hände“.

Überall luden AWO-Einrichtungen zu Infoveranstaltungen ein, z.B. das Seniorenzentrum Marta-Schanzenbach-Haus in Offenburg...



Die Erwartungen an diese „Hände“ sind hoch. Der Heimleiter des AWO Seniorenzentrums Rheinaue in Graben-Neudorf, Thomas Richter, bestätigt:

„Es ist ein sehr anspruchsvoller Beruf. Medikamentenlehre, die Zusammenarbeit mit Ärzten, verwaltungstechnische Aufgaben, Rechtskunde – alles muss man parat haben.“ Und noch mehr gehört dazu. „Viel Engagement, Hingabe und Liebe“, meint Ulrike Zimmermann, die ihren alten Beruf aufgab und zurzeit im Haus Rheinaue auf den Pflegeberuf umschult. Besonders schwierig, aber sehr interessant, findet sie z.B. das Erstellen von Lebensläufen. „Bei verwirrten Personen ist das richtig spannende Forschungsarbeit.“

Diese positiven Seiten der Altenpflegeberufe herauszustellen und nicht nur deren Belastungen zu betonen, ist auch das Anliegen von Monika Bungert, der Leiterin der AWO Altenpflegeschule in

... und das Haus „Rheinaue“ in Graben-Neudorf, Landkreis Karlsruhe.



Lahr. Sie führte anlässlich der Landespflegewoche mit der „Badischen Zeitung“ ein Gespräch, in dem sie das Bild der Pflegeberufe aus ihrer Erfahrung heraus positiv zurechtrückt.

Zu Gehaltsniveau und Zukunftschancen befragt, bestätigt sie: „Im Vergleich zu Berufen mit ähnlichen Zugangsvoraussetzungen ist das Gehaltsniveau hoch, je nach Tarifvertrag, Alter und Familienstand mit Gehältern zwischen 1800 und 2500 Euro monatlich, das wissen die wenigsten. Eine Umfrage unter unseren SchülerInnen ergab, dass der Beruf als überaus sinnerfüllend gesehen wird. (...) Man kann auch in mittleren Lebensjahren einsteigen und hat nach relativ kurzer Einarbeitungszeit gute Aufstiegsmöglichkeiten. Es lohnt sich immer, über ein Praktikum in den Beruf reinzuschmecken oder bei uns den Unterricht zu besuchen.“ Wenn diese Erkenntnis das Negative der

Schülerinnen und Schüler der AWO Altenpflegeschule in Lahr können sich auf einen zukunftssicheren Beruf verlassen. Im Rahmen der Landespflegewoche wurde die Vielseitigkeit der Pflegeberufe einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt.



Pflege ablösen könnte, wäre die Frage der Pflegezukunft leichter zu lösen – bleibt das Problem der Ausbildungsfinanzierung, die viel zu stark auf den Einrichtungen lastet.

In Baden-Württemberg starteten 26 Organisationen aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und freier Wohlfahrtspflege ein Projekt, bei dem über vier Millionen Euro in die Analyse der Personalsituation fließen. Es soll die große volkswirtschaftliche und arbeitsmarktpolitische Bedeutung der Pflegedienste

öffentlich machen und Konzepte zur Verbesserung der Marktfähigkeit der Betriebe, Produkte und Dienstleistungen des gesamten Sektors entwickeln.

Man kann nur hoffen, dass die Arbeit Früchte trägt. Denn wie ein Auszubildender es sagte: „Wenn die Bedingungen besser wären, würden sicher viele junge Leute den Beruf erlernen wollen.“ Vielleicht wurden während der Landespflegewoche 2002 schon einige dieser „Zukünftigen“ erreicht – Informationen gab's in Hülle und Fülle.

Zweiter Preis in der Hauswirtschaft

AWO Auszubildende aus Lahr erreichte Bundesausscheidung

Es ging um dem „Landesleistungswettbewerb der Hauswirtschaftlerinnen“ in Reutlingen: Auf Initiative der Landesarbeitsgemeinschaft Hauswirtschaftlicher Verbände waren engagierte „Azubis“ aus ganz Baden-Württemberg für zwei Tage zusammengekommen, um zu wetteifern und die Besten zu küren.

Am Ende stand fest: Zweiter Preis für Marie-Christine Surbeck, Auszubildende aus dem Ludwig-Frank-Haus in Lahr! Bei 95 Punkten hatten ihr gerade 0,25 Zähler zum ersten Platz gefehlt. Außer-

dem erhielt sie zusätzlich den Sonderpreis für „Besondere Leistungen in der Nahrungszubereitung“.

„Wir freuen uns und sind stolz auf die Leistung unserer Auszubildenden“, lobte Stefan Naundorf, Leiter des Ludwig-Frank-Hauses, seine junge Mitarbeiterin. Gespannt sind nun alle, wie es weitergeht: Denn durch ihr hervorragendes Abschneiden hat sich Marie-Christine Surbeck automatisch auch für den Bundeswettbewerb am 24./25. Mai qualifiziert. Wir drücken die Daumen!

Video-Tipp

für Fachkräfte in der Altenpflege

Kreative Küche/Vielfalt als Qualitätsmerkmal zeigt viele Ideen, wie man beim Kochen und Anrichten für ältere Menschen gesunde Abwechslung schafft und wie überraschend der „Mahlzeiten-Alltag“ mit einfachsten Mitteln gestaltet werden kann.

VHS, 33 Min.

Kostenloser Verleih bei:

AWO Bezirksverband Baden e.V.,
Lynda Lauber, Roonstr. 28, 76137
Karlsruhe, Tel. 0721-82 07 38

Zukunft des Ludwig-Frank-Hauses nimmt Gestalt an

Erst Neubauten für Betreutes Wohnen, dann bis 2005 eine komplett neue Pflegeeinrichtung

Eins greift ins andere: Ende März wurde das Gebäude abgerissen, in dem früher die Tagespflege und danach die Lahrer Nähstube untergebracht war.

Dann begannen im April die Bauarbeiten für das neue Haus, in dem zwölf Ersatzwohnungen für bisherige MieterInnen der Betreuten Wohnungen im Ludwig-Frank-Haus entstehen. So wie es aussieht, können sie Anfang nächsten Jahres in die bis zu 65 qm großen Wohnungen umziehen.

Darauf folgt der Abriss der frei werdenden Wohnungen, und dies wieder-

um bedeutet den Startschuss für den Neubau des künftigen, neu konzipierten Ludwig-Frank-Hauses. Heimleiter Stefan Naundorf geht dafür insgesamt von zwei Jahren Bauzeit aus, so dass das neue Pflegeheim im Frühjahr 2005 fertiggestellt sein soll. Zuletzt muss dann „nur“ noch das alte Ludwig-Frank-Haus abgerissen werden.

Das neue Ludwig-Frank-Haus wird eine reine Pflegeeinrichtung mit 124 Betten sein, zu 90% mit Einzelzimmern, und soll eine spezielle Einheit zur Betreuung von demenzerkrankten Menschen

erhalten – bis ins Detail nach neuesten pflegerischen Erkenntnissen. Das ganze Gebäude ist mit zwei so genannten Vollgeschossen und darüber zwei kleineren Teilgeschossen geplant.

10 Millionen Euro wird das Projekt kosten, von denen das Land 40% übernimmt; jeweils zehn Prozent zahlen der Landkreis und die Stadt. Die AWO als Trägerin muss allerdings die Abrisskosten für die verschiedenen bestehenden Gebäude allein tragen. Insgesamt ein gewaltiges Vorhaben, das nun mit den ersten Schritten begonnen wurde.

Nach 35-jähriger Amtszeit als Stadtrat, Sozialdezernent und 1. Bürgermeister in Freiburg wurde Hansjörg Seeh feierlich in den Ruhestand verabschiedet:

„Endlich kann ich mir mehr Zeit für die AWO nehmen“

Hansjörg Seeh mag sich vorgenommen haben, zum Abschied einfach leise Servus zu sagen – „seine“ Stadt Freiburg ließ ihm dazu keine Chance. Gleich mehrfach wurde der wegen Erreichen der Altersgrenze aus dem Amt scheidende 1. Bürgermeister für seine Verdienste geehrt und mit viel Lob von allen Seiten bedacht. Höhepunkt war die feierliche Zeremonie im Historischen Kaufhaus, verbunden mit der Überreichung des Bundesverdienstkreuzes und der Carl-von-Rotteck-Medaille. Der AWO Baden bleibt Hansjörg Seeh auch weiterhin als Vorsitzender erhalten – nach eigenem Bekunden aktiver denn je.

Mit einer feierlichen Pensionierung endete am 31. März die „Ära Seeh“ in Freiburg. Insgesamt 35 Jahre hatte sich Hansjörg Seeh mit Herz und Tatkraft in der Stadtpolitik engagiert – 21 Jahre lang als SPD-Stadtrat, davon 12 Jahre als Fraktionsvorsitzender, und ab 1988 als Bürgermeister für Soziales und Jugend, für Feuerwehr und Bürgerservice. Als 1. Bürgermeister war er zugleich Stellvertreter des Oberbürgermeisters.

So überraschte es niemanden, dass die Verabschiedung des gebürtigen Freiburgers in einer eindrucksvollen Demonstration für den Menschen und Kommunalpolitiker Hansjörg Seeh gipfelte. Im Historischen Kaufhaus der Dreisamstadt würdigten neben Oberbürgermeister Dr. Rolf Böhme und Regierungspräsident Sven von Ungern-Sternberg etwa 300 Anwesende die vielfältigen Verdienste des scheidenden 65-jährigen Sozialbürgermeisters.

„Das Wohl der Stadt zu suchen und den Menschen zu dienen, kennzeichnet das persönliche und öffentliche Wirken von Hansjörg Seeh. Die Demokratie



Im Rahmen der Vorstandssitzung gratulierte Geschäftsführer Klaus Dahlmeyer (3. v. rechts) im Namen der AWO Bezirksverband Baden Hansjörg Seeh (Mitte).

braucht Vorbilder. Hansjörg Seeh hat in Freiburg und weit über Freiburg hinaus Maßstäbe gesetzt und ein Beispiel gegeben“, mit diesen Worten verabschiedete Oberbürgermeister Dr. Rolf Böhme seinen 1. Bürgermeister, der als Stadtrat der SPD und Dezernent 35 Jah-

re lang die Entwicklung Freiburgs entscheidend mitgeprägt hat. Ebenso lobte er den erfahrenen Kommunalpolitiker als einen „Meister der sozialen Balance“ und als „guten Weggefährten“. Seehs Strategie, mit den freien Wohlfahrtsträgern eng und im Konsens zusammen-



OB Böhme überreichte Hansjörg Seeh die Carl-von-Rotteck-Medaille für besondere Verdienste.

Seeh ist erster Träger der Carl-von-Rotteck-Medaille

Der Freiburger Staatsrechtler und Freiheitskämpfer Carl von Rotteck (1775 – 1840) ist Namenspatron der neuen Freiburger Verdienstmedaille, die Hansjörg Seeh anlässlich seines Ruhestandes verliehen bekam. Die neu gestaltete Medaille ähnelt dem Unikat, das 1832 zu Ehren des Staatsrechtlers angefertigt wurde und sich heute in der Münzsammlung des Augustinermuseums befindet. Die Vorderseite zeigt das Profil Rottecks und die Inschrift „Doctor Carl von Rotteck“. Auf der Rückseite der neuen Auszeichnung ist das Stadtwappen Freiburgs sowie der Name des jeweiligen Empfängers geprägt. Hergestellt wurde die Medaille aus Gold und mit einem Durchmesser von zwölf Zentimetern. OB Böhme und der Gemeinderat riefen die Auszeichnung ins Leben, um Bürgerinnen und Bürger zu ehren, die sich in besonderem Maße für das Gemeinwohl einsetzten.



Regierungspräsident Sven von Ungern-Sternberg ehrte Hansjörg Seeh anlässlich der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes.

zuarbeiten, habe der Sozialpolitik der Stadt viel Macht beschert. „Da konnte man nur noch die Hand heben und zustimmen“, sagte Freiburgs Oberbürgermeister. Im Anschluss an seine Laudatio überreichte er „für die vielfältigen Verdienste“ um das Wohl der Stadt die neu geschaffene Carl-von-Rotteck-Medaille (siehe Info-Kasten).

rat und Konrad Deufel vom „Deutschen Verein für öffentliche und private Fürsorge“ anschlossen. Insgesamt zollten Gäste aus allen gesellschaftlichen Bereichen dem langjährigen Bürgermeister ihren Respekt.

Bereits tags zuvor hatten sich die Mitglieder des Stadtparlaments Freiburg mit stehenden Ovationen von Hansjörg

Doch damit war der Reigen der Ehrungen erst eröffnet. Aus der Hand von Regierungspräsident Sven von Ungern-Sternberg empfing der verdiente Sozialpolitiker das Bundesverdienstkreuz und Birgit Wiloth-Sacherer, Vorsitzende der Vereinigung der Freiburger Sozialarbeit, trug ihm den Ehrenvorsitz ihrer Einrichtung an.

Auch SPD-Fraktionschef Hans Essmann, der die Nachfolge Seehs als Fraktionsvorsitzender antreten wird, lobte seinen Vorgänger als „fleißig, ideenreich und kontaktfreudig“. Eine breite menschliche Wertschätzung, der sich auch Brigitte Grether vom Personal-

Seeh verabschiedet und ihm für seine 35-jährige politische Arbeit gedankt. Etwa 8750 Stunden und damit ganze fünf Jahre am Stück, so hatte Seeh selbst errechnet, verbrachte er als Stadtrat und später als Sozialdezernent im Sitzungssaal des Rathauses und bei verschiedenen Gemeinderats-, Fraktions- oder Ausschusssitzungen. Auch bei diesem Anlass bedankte sich OB Böhme bei seinem Weggefährten und Freund.

Im Namen aller Stadträte sprach CDU-Fraktionschef Heinz Mörder von einem denkwürdigen Tag. Er kennzeichnete den Sozialdemokraten Seeh als einen „hervorragenden Stadtrat und herausragenden Bürgermeister“, als ein Vorbild an Fairness und Offenheit für alle im Ratsaal. „Ein ganz Großer verlässt heute hier die Arena“, urteilte Mörder unter dem Applaus aller.

Im Ruhestand will Seeh weiterhin eine aktive Rolle in der Sozialpolitik spielen. Im Mittelpunkt wird dabei sein Einsatz für die Ehrenämter stehen – so etwa sein Vorsitz bei der AWO Baden e.V., den er bereits seit 12 Jahren bekleidet. Zu seinen künftigen Aktivitäten zählt ebenso sein Engagement in der Liga der freien Wohlfahrtspflege. Daneben will Seeh seine privaten und kulturellen Interessen sowie seine zahlreichen Kontakte pflegen, vielleicht „gern mal ruhig im Garten sitzen und ab und zu meinen vierjährigen Enkel Sebastian in Wien besuchen“. Sein persönliches Fazit: Das Leben genießen – was in den vergangenen Jahren oft zu kurz gekommen ist.

Eine sozialpolitische Erfolgsstory

Eine Wegstrecke von 35 Jahren legte Hansjörg Seeh zurück, bis er als dienstältester Kommunalpolitiker Freiburgs in den wohlverdienten Ruhestand treten durfte.

Ende März 2002 feierte Hansjörg Seeh seinen 65. Geburtstag und geht als dienstältester Freiburger Kommunalpolitiker in den Ruhestand. Als Spross einer sozialdemokratischen Familie – seine Mutter Emmy war von 1948 bis 1961 Stadträtin – absolvierte Seeh nach dem Gymnasium beim städtischen Elektrizitätswerk eine Ausbildung zum Starkstromelektriker. 1962 stieg er als Organisationssekretär bei der Freiburger Arbeiterwohlfahrt ein, deren Geschäftsführer er fünf Jahre später wurde. Noch 1967 rückte er für Rudolf Schieler, der zum baden-württembergischen Justizminister aufstieg, in den Gemein-

derat nach. Dem Stadtparlament gehörte er – von 1968 bis 1980 als SPD-Fraktionsvorsitzender – bis zu seiner Wahl zum Bürgermeister 1988 an. Seither leitete Seeh das mit tausend Beschäftigten größte Dezernat der Stadtverwaltung. Sein Dezernat III ist für Jugend und Soziales ebenso zuständig wie für die Feuerwehr, das Standes- und Statistikamt, das Senioren- und das Interkulturelle Büro, das Bürgerschaftliche Engagement und das Bürgeramt. Der Gemeinderat wählte Hansjörg Seeh 1999 zum 1. Bürgermeister und damit automatisch zum Stellvertreter von Oberbürgermeister Dr. Rolf Böhme.



Hansjörg Seeh freut sich über das Bundesverdienstkreuz – eine Anerkennung für Verdienste, die sich der Sozialpolitiker in vielen Amtsjahren weit über Freiburgs Grenzen hinaus erwarb.

20 Jahre Lern- und Spielgruppe Ost in Pforzheim:

Vom Provisorium zum Teilzeithort – Räume gesucht

In der Pforzheimer Oststadt entstand 1982 eine Lern- und Spielgruppe für deutsche und ausländische Kinder, heute ein beliebter Teilzeithort. Zum Jubiläum wünscht man sich vor allem bald neue, größere Räumlichkeiten.

Pforzheim. Das Pforzheimer Amt für Jugend und Familie trat 1981 an die AWO heran: Man suchte eine Lösung, um deutsche und ausländische Schulkinder beim Spielen und Lernen zu betreuen. 1982 wurde die Einrichtung eröffnet. Aus der Übergangslösung ist längst eine Institution mit klarem Konzept geworden. In den 20 Jahren wurden gut 150 Kinder verschiedenster Nationalitäten gefördert.

„Ziel ist es, die Kinder zu selbstständigem Arbeiten hinzuführen“, erläutert Gerhard

Lehrbaum, Geschäftsführer der gGmbH „Soziale Dienste Pforzheim/Enzkreis“, zu der die AWO gehört und die im letzten Jahr die Trägerschaft übernahm.

Seit 1986 führen Gabriele Silberborth – als Leiterin – und Brunhilde Brecht die Lern- und Spielgruppe Ost. Im September 2000 wurde ein Teilzeithort mit rund 25 Stunden Betreuung wöchentlich daraus. Neben den „eigenen“ Kindern steht die Kooperation mit Arbeitskreisen und anderen Einrichtungen im Vordergrund – und die Suche



Zwanzig Jahre „LSG Ost“ – ein Grund für ein fröhliches Kinderfest.

nach einer neuen Unterkunft. Das kann noch dauern. Zwar hat die AWO ein Bürgerzentrum geplant, in dem auch die Gruppe hätte untergebracht werden können, aber das Projekt im alten Gaswerksgebäude wurde trotz eines be-

stehenden Gemeinderatsbeschlusses nicht umgesetzt.

So bleibt alles beim Alten – mit individueller Hausaufgabenbetreuung, Spaß und der Vermittlung von Werten und Wissen. Nur bis jetzt ohne Aussicht auf neue Räume.

Karlsruher Programm für Arbeitslose:

Die Streichung droht

Karlsruhe-Land. Das Projekt ist so sinnvoll wie notwendig: Schwer vermittelbare arbeitslose Jugendliche werden in der „Freiwilligen Gemeinschaftsarbeit“ beschäftigt und eingebunden.

Seit rund 20 Jahren existiert das AWO Projekt im Kreis Karlsruhe. Jahr für Jahr wird zwölf jungen Leuten Arbeit geboten – in Kindergärten, Schülerhorten und im Betreuten Wohnen für Senioren in Ettlingen, Linkenheim, Phillipsburg und Bruchsal.

„Das Programm dient der Berufsorientierung“, sagt Leiterin Kathrin Astor, „soll aber auch für das Arbeitsleben wichtige Fähigkeiten wie Verantwortungsbewusstsein, Pünktlichkeit, Entscheidungsfreudigkeit und Teamfähigkeit vermitteln.“

Langfristiges Ziel ist es, die Jugendlichen nach einem, spätestens nach zwei Jahren auf dem „richtigen“ Arbeits-

markt unterzubringen. Im vergangenen Jahr wurden immerhin 80% der Teilnehmer in Ausbildung und feste Arbeitsverhältnisse vermittelt oder über das Projekt weiter beschäftigt.

Dennoch kann damit bald Schluss sein. „Im schlimmsten Fall ist das Projekt ab Juli ganz gestrichen“, sagt Astor. Denn die erheblichen Einsparungen des Landesozialministeriums treffen das FGA-Beschäftigungsprogramm.

Der Wegfall des Projekts hätte drastische Folgen. So gäbe es für den Philippsburger Kinderhort echte Probleme: „Wenn von heute auf morgen fünf Kräfte fehlen, stehen wir ganz schön im Regen“, sagt Leiter Clemens Lomnitzer. Er ist mit den FGA-PraktikantInnen „hochzufrieden“ und sieht auch Zukunftschancen für sie – die hätten andere Jugendliche dann nicht mehr.

Erstes Jugendzentrum in Neuried:

„Ab ins Wasserwerk!“

Neuried. Vor den Toren der Gemeinde Altenheim liegt das alte Wasserwerk von Neuried. Lange stand es leer, jetzt kommt die neue Nutzung in Gang: Unter Leitung der AWO bekommt Neuried endlich ein Jugendzentrum.

Martin Kühnemundt, scheidender Geschäftsführer der AWO Kreisverband Ortenau, sieht viele Vorteile in diesem Standort, macht jedoch deutlich: „Ein Anbau ist unverzichtbar.“ Dass man einiges erhalten soll, was an die ehemalige Funktion erinnert, regte er ebenfalls an: „Das gibt Atmosphäre.“ Oder, wie es Andreas Schäfer, Sprecher der jugendlichen Räte, formulierte: „Das Wasserwerk hat schon jetzt Kultstatus.“

Atmosphäre sollen natürlich in erster Linie die Jugendlichen schaffen, die hier „ihr“ Zentrum zu einem Treffpunkt machen werden. Die Jugendlichen werden so weit wie

möglich selbst die Verantwortung tragen. Und natürlich werden auch Randgruppen integriert.

83.000 Euro Kosten werden jährlich anfallen – allerdings ist in diese Rechnung bereits ein zweites Jugendzentrum in Ichenheim eingeschlossen. Zuschüsse vom Kreis sowie zukünftige Einnahmen aus Veranstaltungen könnten die Kosten deutlich mindern.

Unterstützung kommt von allen Seiten: Bürgermeister Gerhard Borchert bestätigte, dass die Verwaltung hinter dem Projekt stehe. Da bei der Begehung einige Gemeinderäte zugegen waren, kam das geschlossene Ja schnell.

Jetzt kann es also losgehen. Tatkräftige Unterstützung der späteren Nutzer versteht sich von selbst. Übrigens: Dass die AWO die Trägerschaft übernimmt, war ein Wunsch des Jugendgemeinderates!



Spenden für Ultraschallgerät komplett: Danke an alle Helfer!

Die letzte Spende kam, wieder einmal, von Rita Haasis: Jetzt kann das dringend benötigte Ultraschallgerät gekauft werden. Und auch die weiteren Ziele sind schon gesteckt: Zunächst kommt eine Kletterwand dran.

Die Rechnung wurde noch in Mark gemacht, als Rita Haasis Anfang des Jahres das Ergebnis ihrer letzten Aktion präsentierte: Die halbe Million ist voll! Diese Summe wurde durch die letzte Spende erreicht: 25.564,59 Euro. Chefarzt Dr. Eberhard Leidig holte den Scheck in Rosenfeld ab, seiner Heimatstadt, wo Rita Haasis Bürgermeistergattin ist. Dabei hatte er einen Blumenstrauß als Dank für ihre „unermüdlige „Sammelleidenschaft“ – und die gute Nachricht: „Wir haben das Ultraschallgerät bereits bestellt.“

Rund 130.000 Euro kostet das Gerät – finanziert nach vielen Aktionen und Spendenaufrufen, z.B. durch private und Firmenspenden zu Weihnachten, durch Initiativen der AWO Ortsvereine und eben die Aktivitäten von Rita Haasis. Beiträge bis hin-

unter zu 10 Euro summierten sich. Allein der Blitzer Kindergarten „erspielte“ durch eine Weihnachtsaktion rund 1.500 Euro. Manche verkauften Handarbeiten oder veranstalteten Tombolas, andere verzichteten zu Gunsten der krebs- und herzkranken Kinder auf Geburtstagsgeschenke und spendeten das so zusammengekommene Geld. Rita Haasis dankte jedem einzelnen Spender ihrer Aktionen mit einem persönlichen Brief. Und das war richtig Arbeit bei diesem Erfolg!

Kaum ist der Wunsch vom ersehnten Ultraschallgerät wahr geworden, steht schon das nächste Projekt an: Eine Kletterwand soll installiert werden. Für bestimmte Patientengruppen dient dieses über zwei Geschosse hohe Gerät als wichtige Therapie für das Koordinations- und

Krafttraining. Wie so oft auf der Katharinenhöhe soll die Rehabilitation spielend erarbeitet werden.

Die Kletterwand wird zu einem neuen Haus gehören, in dem die Nachsorgebehandlung von krebskranken Jugendlichen und jungen Erwachsenen erfolgen soll. Also sammelt Rita Haasis weiter: Das Sportgerät wird 50.000 Euro kosten.



Zehn Jahre Engagement: Rita Haasis ist „Frau Katharinenhöhe“.

„ Rosenmontagsgabe“ schenkt Kinderlachen An Fasnet geht in Schönwald alles drunter und drüber – aber manchmal kommt etwas Tolles dabei raus: 750 Euro überreichten die „Hirtebuebe“, „Weihermänner“ und „Wälderhexen“ für die Rehaklinik. Mit dem Geld wurden Spielmaterialien angeschafft. Klinikleiter Stephan Maier dankte den Fasnachtern herzlich im Namen der Kinder.



Familienorientierte Therapie im Schwarzwald: Nach schwerer Zeit sollen kranke Kinder, ihre Eltern und Geschwister zurück ins Leben finden.

**Spendenkonto Katharinenhöhe: Bank für Sozialwirtschaft, Karlsruhe, Konto: 6726101, BLZ: 660 205 00.
Die Homepage im Internet: www.katharinenhoehe.de**

„ Wichtiger Beitrag für psychisch kranke Menschen“

„ Haus der Arbeiterwohlfahrt“ in Weinheim ermöglicht konkrete Hilfen für den Alltag

Weinheim. Früher wurden hier Fahrräder verkauft – nun wird an diesem Ort alles dafür getan, psychisch kranken Menschen die Eingliederung in die Gemeinde zu ermöglichen. Im Februar wurde das „Haus der Arbeiterwohlfahrt“ in Weinheim eröffnet. Mehr als 150.000 Euro hatte die Erstellung einer Tagungs- und Bildungsstätte samt Therapiewerkstatt gekostet.

„Allein der Sozialpsychia-

trische Dienst und die Tagesstätte erreichen jährlich mehr als 200 Hilfe suchende Menschen“, so Gerhard Wacker, Vorsitzender der AWO Kreisverband Rhein-Neckar, bei der Eröffnung.

Angebote wie das therapeutische Wohnheim und der Ambulante Psychiatrische Pflegedienst schaffen mit den kooperierenden Diensten und den dort niedergelassenen Ärzten ein umfangreiches

Verbundsystem. Weinheims Oberbürgermeister Kleefoot begrüßte die Einrichtung als das „Erreichen eines lange gehegten Zieles“: Stets habe man sich um eine gemeindenahe psychische Betreuung bemüht, diese sei nun mit der AWO realisiert worden.

Im Haus an der Weinheimer Hauptstraße gliedert sich die Arbeit vornehmlich in drei Bereiche: Hilfen zur Tagesstrukturierung und Alltags-

bewältigung, zur Aufrechterhaltung sozialer Kontakte, Beratungs- und gezielte Förderangebote. Alle werden dankbar genutzt.

Das nächste Projekt steht schon an: die Werkstatt für psychisch behinderte Menschen im Gewerbegebiet „Speck“. Über dieses Vorhaben, das bisher größte in der Geschichte des Kreisverbandes, berichten wir mehr auf Seite 14.

Seniorenzentren erhalten das Qualitäts-Zertifikat

Es ist geschafft! In der Woche vom 25. bis 28. März 2002 wurde das offizielle Zertifizierungsaudit durchgeführt. Nachdem drei AWO Einrichtungen stellvertretend geprüft wurden, erhalten nun alle Seniorenzentren der AWO Bezirksverband Baden das Qualitätszertifikat.

Mit der erfolgreichen Zertifizierung der Seniorenzentren der AWO Baden wurde ein erster Meilenstein in der noch kurzen Geschichte des Qualitäts-Management-Systems gesetzt. Seit Sommer 2000, als die „Qualitäts-Offensive“ ins Leben gerufen wurde, sind unzählige Arbeitsstunden in das Projekt „QM“ geflossen. Es ging darum, einheitliche Pflege- und Versorgungsleistungen, Arbeitsabläufe und Qualitätsstandards für alle Seniorenzentren verbindlich zu regeln.

Die nun erstmalig stattgefundene Prüfung, das so genannte Zertifizierungsaudit, bestätigt den Einrichtungen, dass alle beschlossenen Qualitäts-Richtlinien auch in der Praxis durchgeführt werden.

Zertifizierer waren die Herren Sachs und Lethen von der Firma Eurocert, einer unabhängigen Gesellschaft zur Zertifizierung von Personal- und Qualitäts-Management-Systemen. Als Auditorin des AWO Bundesverbandes war Ruth Kellersmann entsandt worden.

Die „Kunden“ der AWO, die Bewohnerinnen und Be-



Zertifizierung im Seniorenzentrum Offenburg. Von links: Markus Lethen, Auditleiter von Eurocert, AWO QM-Projektleiter Mathias Bojahr, AWO Zertifiziererin Ruth Kellersmann, Moderator Bernd Biermann, stellv. Heimleiterin Elisabeth Stadler, Heimleiterin Monika Böser und Eurocert-Auditor Hans Sachs.

wohner der Seniorenzentren und ihre Angehörigen, profitieren bei diesem zweigleisigen Verfahren von doppelter Absicherung nach DIN EN ISO und den AWO eigenen Richtlinien – dem so genannten „Tandem-Prinzip“. Ebenso erhielten Pflegekräfte und MitarbeiterInnen mit dem QM die Basis für zukunfts-fähige, optimal strukturierte Arbeitsplätze.

Die Prüfung fand stellvertretend für alle Einrichtungen in drei Seniorenzentren statt: im Emilienpark in Grenzach-

Wyhlen, im Marta-Schanzenbach-Haus in Offenburg und im AWO Seniorenzentrum Rheinaue in Graben-Neudorf (Landkreis Karlsruhe). In der Geschäftsstelle des Bezirksverbands wurden auch die Schnittstellen zu den Seniorenzentren zertifiziert.

Die AWO Bezirksverband Baden ist erst die dritte AWO Gliederung, die dieses wertvolle Zertifikat erhält. Die Anerkennung dafür gebührt der Geschäftsführung, die das QM mit vollem Einsatz förderte, der Projektleitung, der externen Beratung und den engagierten Mitgliedern der Projektgruppen und Qualitätszirkel. Die Pflegekräfte und MitarbeiterInnen vor Ort trugen durch ihre Anregungen aus der Praxis entscheidend zur Entstehung der QM Handbücher als unverzichtbares Arbeitsinstrument bei.

Bereits während der Entstehungsphase nahmen alle Beteiligten das QM System sehr gut auf; mittlerweile ist es voll in die tägliche Arbeit

integriert. Auch eine Kundenbefragung bestätigt den Erfolg der Qualitäts-Offensive.

Jetzt geht das Qualitäts-Management-System in den Regelbetrieb über. Was natürlich nicht „Ausruhen“ heißt, sondern immer weiter fortschreitende Qualitätssicherung und -verbesserung.

So geht es weiter:

Seit April gibt es die Projektgruppen für die weiteren Einrichtungen der AWO Baden. Für die Bereiche Jugend- und Behindertenhilfe sowie die Altenpflegeschule in Lahr werden die QM Handbücher praxisnah umgearbeitet, die Leiterinnen und Leiter der Einrichtungen werden ebenfalls zu Qualitätsbeauftragten ausgebildet.

Auch die Bezirksgeschäftsstelle nimmt sich selbst in die Pflicht und erarbeitet ihr QM-System.

Die Einführung des Systems ist für Oktober dieses Jahres geplant, die Zertifizierung für April 2003.

Die „QM-Jury“: Ruth Kellersmann vom AWO Bundesverband und die Zertifizierer der Firma Eurocert, Herr Sachs und Herr Lethen.





Qualipass dokumentiert Engagement der Jugend

Ehrenamtliche Tätigkeiten tragen erheblich zur beruflichen Qualifikation von Jugendlichen bei. Was die jungen Helfer können und leisten, steht jetzt im Qualipass.

Der Qualipass ist ein Gemeinschaftsprojekt des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport des Landes Baden-Württemberg, der Freudenberg Stiftung und des Landesarbeitsamtes Baden-Württemberg. In der neu entwickelten Dokumentenmappe sollen Praxiserfahrungen aufgezeichnet werden, die junge Leute zwischen 12 und 25 Jahren außerhalb des Unterrichts sammeln – also Praktika, Sprachkurse, Auslandsauf-

enthalte, Vereinsarbeit, Erfindungen oder die Mithilfe in sozialen Einrichtungen.

Neben der Anerkennung für geleistete Arbeit, die mit den Eintragungen verbunden ist, entsteht über die Jahre ein persönliches Profil, das über Stärken und Neigungen Aufschluss gibt. Bis Mai 2001 wurde der Pass in Karlsruhe, Mannheim und Weinheim getestet, nun kommt er als Modellprojekt in 12 Stadt- und Landkreise Baden-Württem-

bergs. Insbesondere das Ehrenamt bekommt damit ein unkompliziertes Instrument, um junges Engagement anerkennen zu können. Die Jugendlichen werden mit ihrem Qualipass nicht allein gelassen. Nach einer gründlichen Einführung suchen sich die Passinhaber einen persönlichen Coach, der sie ein Stück bei der Berufs- und Lebenswegplanung begleitet. Weitere Infos bietet das Internet: www.quali-pass.de



Der Qualipass wertet ehrenamtliches Engagement auf und ermutigt Jugendliche, aktiv zu werden und sich zu erproben.

Bregtaler Sammelrekord

Mit einem Rekord schloss der Ortsverein Furtwangen die diesjährige Landessammlung ab – herzlichen Glückwunsch.

Über 6.700 Euro waren am Ende in den Sammelbüchern, als Ortsvereinsvorsitzender Wolf Hajek und seine 20 Sammlerinnen und Sammler sich ans große Zählen machten. Die Bregtal-Bewohner aus Furtwangen, Vöhrenbach und Gütenbach erwiesen sich einmal mehr als beson-

ders großzügig und unterstützten mit ihrem Beitrag die soziale Arbeit der Region. Die deutliche Steigerung des Spendenaufkommens im direkten Vergleich zu der Landessammlung 2001 zeigt, dass die manchmal umstrittenen AWO-Sammelaktionen eine Zukunft haben.

Senioren wissen Bescheid

Der SES (Senior-Experten-Service) unterstützt ehrenamtlich Unternehmen und Existenzgründer mit Spezial-Know-how.

Der pensionierte Betriebswirt, der Handwerksmeister oder die Marketingfachfrau im Ruhestand – sie alle haben etwas gemeinsam: Wissen und Erfahrung, die nicht mehr genutzt werden. Genau diese brachliegenden Ressourcen zapft der SES mit seinem Expertenservice an.

Wo immer auf der Welt der Rat eines erfahrenen Praktikers gesucht wird, springen die SES-Senioren ein – ehrenamtlich, versteht sich. Eine Beispiel gebende Idee für Ortsvereine, um ähnliche Initiativen ins Leben zu rufen, zum Beispiel bei der Betreuung behinderter Mitbürger.

Neue CD mit Vorlagen für mehr Öffentlichkeitsarbeit

Gerade für ehrenamtliche Helfer ist eine regelmäßige Presse- und Öffentlichkeitsarbeit oft ein dorniger Pfad. Jetzt wurde eine CD entwickelt, die diese notwendige Arbeit erleichtert – mit Vorlagen, Mustern, Checklisten und nützlichen Tipps.

Pressemitteilungen verfassen, Pressekonferenzen abhalten oder den Pressevertreter ansprechen – dies zählt für viele ehrenamtlich Aktive zu den

eher ungeliebten Aufgaben ihrer sozialen Arbeit. Und dennoch: Jeder weiß, dass gerade im sozialen Bereich auf eine öffentliche Reso-

nanz nicht verzichtet werden kann. Deshalb ist es wichtig, Hemmschwellen abzubauen.

Eine CD-ROM soll dazu beitragen, Öffentlichkeitsarbeit von Selbsthilfegruppen einfacher zu erledigen. Sie enthält Informationen über die Grundlagen der Öffentlichkeitsarbeit sowie einige Beispiele und Vorlagen.

Ganz wichtig sind die Checklisten, anhand derer man nachprüfen kann, ob auch an alles gedacht wurde. Eine Sammlung wichti-

ger Adressen und Kontakte rundet das Angebot ab.

Hergestellt wurde die CD-ROM von ReferentInnen der AWO Bundesverband e.V., der AWO Landesverband Brandenburg und dem Medienbetrieb MB media.

Der praktische Helfer für PC mit WINDOWS 95, 98, NT oder höher sowie dem Programm Word kann für 2,60 Euro plus Versandkosten bestellt werden bei: MB media, August-Bebel-Str. 25-53, 14482 Potsdam.



Eine überaus nützliche Arbeitshilfe für alle ehrenamtlichen Helfer, die ihre Presse- und Öffentlichkeitsarbeit vereinfachen möchten.

Herzlichen Glückwunsch an die „große alte Dame“ der Karlsruher AWO

Hanne Landgraf feierte Diamantene Hochzeit

Seit Jahrzehnten gilt Hanne Landgraf als „Gewissen der AWO Karlsruhe“. Jetzt feierte sie ein ganz besonderes Jubiläum.

Karlsruhe. Die AWO Ehrenvorsitzende schrieb badische Geschichte: 1953 kam Hanne Landgraf in den Gemeinderat ihrer Geburtsstadt Karlsruhe, 1966 war sie einzige Frau im Landtag. Seit dem Krieg engagierte sich die 87-Jährige in der AWO, davon viele Jahre als 1. Vorsitzende. Ihr Privatleben blieb dabei im Hintergrund: 1942 heiratete die damalige Hanne Siebert Rolf Landgraf.

60 Jahre dauert die Ehe inzwischen. Langweilig ist es beiden nie geworden: „Wir brauchen kein Tagesprogramm“, sagt Rolf Landgraf, „das machen die anderen für uns mit Einladungen.“ Hanne Landgraf ist noch immer gefragt wie seit Jahrzehnten, ob es um das Grötzin-

ger AWO Seniorenzentrum geht, das ihren Namen trägt, um Feste, Feiern oder offizielle Anlässe. Auch mal unbequem zu sein und Dinge nicht einfach hinzu-



Das Ehepaar Landgraf blickt auf 60 gemeinsame, durch sozialen Einsatz geprägte Jahre zurück.

nehmen, lernte sie von ihrem Vater: Der Sozialdemokrat wurde mehrfach von den Nazis verhaftet.

Hanne Landgraf wollte sich nie in den Vordergrund spielen: „Man hat mich bedrängt und gebeten“, sagt sie über ihre politischen Ämter. Wichtiger war es der Jubilarin, „Außenstelle für Bürger zu sein, die von niemandem angehört werden.“ Die Waldheimerholung brachte sie ins Rollen, holte Zuschüsse für Kindergärten und Altenbetreuung heraus. Für ihr Engagement erhielt Hanne Landgraf u.a. das Bundesverdienstkreuz und die Elli-Heuss-Plakette. Besonders stolz ist sie auf die höchste Auszeichnung der AWO, die Marie-Juchacz-Plakette.

Dienstjubiläum bei der AWO Sozialstation Baden-Baden

Zehn Jahre engagierte Pflegedienstleitung

Baden-Baden. Als Theresia Jörger am 1. April 1992 bei der Sozialstation der AWO in Baden-Baden anfang, waren drei Pflegekräfte dort beschäftigt. Heute, zehn Jahre später, sind es zwölf – und mit einem Haushaltsvolumen von ca. 660.000 Euro hat die Einrichtung einen wesentlichen Anteil am Haushalt des Kreisverbandes.

Theresia Jörger war an dieser Entwicklung nach vorne maßgeblich beteiligt, wie Olaf Köpke, Geschäftsführer der Baden-Badener AWO, anlässlich

einer kleinen Jubiläumsfeier betonte. Bereits nach zwei Jahren übernahm Frau Jörger die Leitung des Pflegedienstes und baute ihn kontinuierlich aus.

Und schon stehen neue Herausforderungen an: Um im Wettbewerb bestehen zu können, sind Spezialisierungen auf die Pflege bei bestimmten Krankheitsbildern geplant, außerdem nimmt die Sozialstation an der Einführung des AWO Qualitäts-Managements teil und bereitet sich auf die Zertifizierung im ersten Halbjahr 2003 vor.



Theresia Jörger mit Geschäftsführer Olaf Köpke.

Kreiskonferenz Rhein-Neckar: größtes Projekt geplant

Rhein-Neckar. Ob Kinder- und Jugendhilfe, Senioren- oder Behindertenarbeit: Das Engagement der AWO Rhein-Neckar ist beispielhaft. So lautete das Urteil des SPD-Bundestagsabgeordneten Gert Weisskirchen bei der Kreiskonferenz in Bammental. Auch Heinz Bönisch, Sozialdezernent des Rhein-Neckar-Kreises, fand lobende Worte.

Hansjörg Seeh, der Vorsitzende der AWO Baden, und Bezirksgeschäftsführer Klaus Dahlmeyer waren zur Kreiskonferenz gekommen, wo Seeh über die Zukunft des Sozialverbandes referierte. Er wies darauf hin, dass auch bei der AWO Kräfte gebündelt werden müs-

sen, um dem verschärften Wettbewerb gewachsen zu sein. Damit sprach er für den Rhein-Neckar-Kreis ein hochaktuelles Thema an.

In den letzten Jahren galt das Augenmerk dem Auf- und Ausbau zahlreicher Einrichtungen für die Beratung, Betreuung und Versorgung psychisch kranker und behinderter Menschen. Die Angebote des sozialpsychiatrischen Dienstes, im Betreuten Wohnen, dem Therapeutischen Wohnheim, der Tagesstätte und der Einrichtung für Arbeitstherapie werden nun ergänzt mit einer Werkstatt für Behinderte in Weinheim. AWO-Kreisvorsitzender Gerhard Wacker betonte,

die neue Einrichtung sei mit 1,8 Millionen Euro das größte Vorhaben in der Verbandsgeschichte. Auch wenn Mittel des Badischen Landeswohlfahrtsverbandes, der Aktion Mensch und der Stiftung Software Darmstadt in Aussicht stehen, fehlen noch rund 300.000 Euro. Diese riesige Summe mache ein Zusammenrücken von Kreisverband und Ortsvereinen notwendig.

Für vorbildliche ehrenamtliche Leistungen dankte die Konferenz den Ortsvereinen Mauer, Bammental, Eberbach und Schönau. Ingo Grohmann wurde für 40 Jahre Mitarbeit geehrt, davon 25 Jahre als Kreisgeschäftsführer.

Ehrevorsitzender der AWO feierte seinen 90. Geburtstag:

Otto Bauder – Mannheimer Mann der ersten Stunde

Er war nach Kriegsende daran beteiligt, dass Mannheim demokratisch aufgebaut wurde, und machte soziale Gerechtigkeit zu seiner Lebensaufgabe: Otto Bauder prägte die AWO in Mannheim. Jetzt wurde ihr Ehrevorsitzender 90.

Mannheim. Ein deutsches Schicksal, ein Zeitzeuge des 20. Jahrhunderts: Otto Bauder blickt auf ein ereignisreiches Leben zurück. Im Internat der Handwerkskammer und der AWO Mannheim würdigte nun Oberbürgermeister Gerhard Widder den Jubilar an dessen hohem Geburtstag. In der Mannheimer AWO war Bauder von 1969 bis 1990 Erster Vorsitzender.

Viele Vertreter des öffentlichen Lebens kamen, um mit Otto Bauder zu feiern: Der Geschäftsführer der AWO Bezirksverband Baden e.V., Klaus Dahlmeyer, die Bürgermeister Dr. Peter Kurz, Rolf Schmidt und Lothar Quast, die Landtagsabgeordneten Max Nagel und Rolf Seltenreich, Stadträte, Fraktionsvorsitzende und Weggefährten aus früheren Jahren.

So auch Max Jaeger, der ab 1978 Geschäftsführer im Kreisverband Mannheim war und seit 1990 dessen Erster Vorsitzender. Er legte ein beredtes Zeugnis von der Tatkraft seines Freundes ab.

Das Engagement Otto Bauders habe seine Wurzeln in der Arbeiterbewegung, betonte er. Dem am 9. Februar 1912 als Sohn eines Packermeisters in Seckenheim geborenen Jubilar sei diese von Kindheit an vertraut gewesen. Geprägt vom Vater, einem aktiven Sozialdemokraten und Gewerkschafter, trat Bauder als 14-Jähriger in die Sozialistische Arbeiterjugend ein. Dort zeigte er schon als junger Malergeselle von 17 Jahren politisches Verantwortungsbewusstsein und wurde Ortsvorsitzender in seinem Heimatort.

Von hier aus führte sein Weg in die SPD, 1930 in die Reihen der Sozialistischen Arbeiterpartei und auch zur AWO. Deutlich stellte Jaeger auch Otto Bauders aktive Mitgliedschaft in einer Widerstandsgruppe der SAP heraus. 1938 wurde er verhaftet und „wegen Vorbereitung zum Hochverrat“ zu zweieinhalbjähriger Haft im Zuchthaus Ludwigsburg verurteilt. Er blieb stets, nicht zuletzt gestärkt durch seine



Dank und Anerkennung zum 90. Geburtstag. Von links: Mannheims OB Gerhard Widder, Hildegard Bauder, Max Jaeger, Vorsitzender der AWO Kreisverband Mannheim – und das „Geburtsstagskind“ Otto Bauder.

Frau Hildegard, aufrecht und unbeugsam.

So war Bauder nach dem Krieg, in dem er schwer verwundet wurde, einer der „Unbelasteten“ – und wurde zum Mitbegründer und später zum organisatorischen Neugestalter der AWO.

Als Stadtrat und Kreisvorsitzender erwarb sich Otto Bauder große Verdienste. Sein Beispiel vorbildlichen

Einsatzes für im Abseits stehende Menschen, seine Ruhe und Entschlossenheit haben viele überzeugt, ihm zu folgen. Mannheims OB Widder brachte es auf den Punkt: „Er war stets tatgewaltig.“

Goldene Ehrennadel für Adolf Bruder:

„Ein besonderes Organisationstalent“

Offenburg. Sie sind weit über die Stadtgrenzen von Offenburg hinaus bekannt und äußerst beliebt: Von den Ausflugsfahrten des AWO-Ortsvereins sprechen die Teilnehmer noch lange danach – und freuen sich auf die nächste Gelegenheit.

Vor allem einem Mann ist der hohe Beliebtheitsgrad dieser entspannenden und unterhaltsamen Abwechslungen zu verdanken: Adolf Bruder. Das außerordentli-

che Organisationstalent aus Offenburg erhielt nun die Goldene Ehrennadel der AWO für 40-jährige Mitgliedschaft.

Gelobt wurde er nicht nur für seine sichere Hand bei der Organisation. Sein ganzes Engagement stellt er in den Dienst der AWO und ist auch stellvertretender Vorsitzender des Ortsvereins.

Aus den Händen der Kreisvorsitzenden Astrid Möbius nahm Adolf Bruder die Aus-

zeichnung entgegen. Zum Anlass für die Verleihung wurde die Adventsfeier des Ortsvereins Offenburg, die im Schapbachtal stattfand. Wie jedes Jahr sollte den Mitgliedern etwas Besonderes geboten werden, und wie jedes Jahr gelang es: Bei Kaffee und Kuchen gab es ein buntes, abwechslungsreiches Programm, gekonnt aufgelockert durch unterhaltsame Vorträge, bei denen viel gelacht wurde.

Sicher gibt es auch in Ihrem AWO Ortsverein...

...Menschen, die sich durch Engagement, gute Ideen und Leistungen besonders auszeichnen. Die AWO lebt von diesen Persönlichkeiten – und das AWO-Echo ist das ideale Forum, um von ihnen zu berichten. Senden Sie uns einfach einen kurzen Bericht, am besten mit Bild. Wir bemühen uns in jedem Fall um eine Veröffentlichung. Adresse und Redaktionsschluss finden Sie auf der letzten Seite.

Engagiertes Hilfsprojekt der AWO Karlsruhe:

Förderung für den „Freundeskreis Sierra Leone“

Karlsruhe. Sierra Leone ist eines der ärmsten Länder der Welt. Wer bei uns „in den besten Jahren“ ist, hat dort längst die durchschnittliche Lebenserwartung überschritten. Kaum anderswo ist die Kindersterblichkeit höher.

Das Land an der afrikanischen Westküste ist auf unsere Hilfe angewiesen. Der Krieg, der bis ins letzte Jahr dort herrschte, kostete mehr als 100.000 Menschen das Leben. Jetzt soll es wieder aufwärts gehen. Einen kleinen Beitrag dazu leistet der „Freundeskreis Sierra Leone“ im AWO Kreisverband Karlsruhe. Hier fanden sich vor drei Jah-

ren AWO Mitglieder zusammen, um für Hilfsgüter zu sammeln.

Kooperationspartner vor Ort ist Manju Kalley. „Wir haben hier eine absolute Aufbausituation“, sagt er. Vor allem Frauen und Kinder leiden unter den katastrophalen Verhältnissen.

Güter für rund 260.000 Euro gingen schon den Weg nach Afrika, insgesamt 20 Tonnen Material. Dabei waren Medikamente, Betten vom Städtischen Klinikum, Unterrichtsmaterial von der Universität und Transportfahrzeuge.

In der Stadt Freetown organisiert Kalley die Verteilung. Er ist inzwischen als

Botschafter seines Landes für Deutschland im Gespräch.

Im Juni macht das Projekt einen gewaltigen Sprung nach vorne: Dann wird es drei Jahre alt – und hat damit das „Förderalter“ erreicht. Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit hat bereits einen Zuschuss von 37.000 Euro zugesagt.

Momentan sucht der „Freundeskreis Sierra Leone“ um Dieter Kumpf vor allem Nähmaschinen und Baugeräte. Nach dem Motto „Hilfe zu Selbsthilfe“ sollen die Menschen in ihrem Land die Wirtschaft wieder ankurbeln.

„Multikulturell und Generationen übergreifend“

Mannheim. Das Deutsch-Türkische Kulturzentrum der AWO Mannheim nimmt gerade in Zeiten, in denen Fremdenhass wieder stärker um sich greift, wichtige Aufgaben wahr. Neutral in der Politik, tolerant in Religionsfragen, so präsentiert sich das Haus unter der Leitung von



„Zentrum für Verständigung und Begegnung.“
Foto: Gudrun Keese

Kanber Altintas. „Die immer kleiner werdende Welt und die total vernetzte Informationsgesellschaft erschweren die Sensibilisierung der Menschen für die Probleme anderer Menschen,“ sagte er beim ersten Neujahrsempfang des Hauses. Der Geschäftsführer der AWO Mannheim, Claus Peter Sauter, würdigte die geleistete Arbeit. Generationen übergreifend wird mit verschiedenen Bürgergruppen bereits seit 23 Jahren gearbeitet, für alle Teile der Bevölkerung wird in Mannheim ein Ort der Begegnung geboten.

„In der Gesellschaft der Stadt“, so Sauter, „hat das Zentrum seinen Platz als Mittler zwischen der deutschen und der türkischen Bevölkerung.“ Dies sei das besondere Verdienst von Kanber Altintas. Dessen Arbeit, so Sauter, gehe

weit über den Rahmen einer hauptamtlichen Tätigkeit hinaus. Helmut Schmitt, Beauftragter der Stadt Mannheim für ausländische Einwohner, kündigte außerdem ein „Deutsch-Türkisches Bildungs- und Wirtschaftszentrum“ unter AWO-Trägerschaft an.

Auch Mustafa Baklan, Vorsitzender der Vereinigung Türkischer Unternehmer Mannheim und Umgebung, war beim Neujahrsempfang anwesend. Er betonte, dass türkische Unternehmen aus der Stadt nicht mehr wegzudenken seien. 400 sind es an der Zahl – eine Bereicherung für die ganze Region, die sich auch auf die Beschäftigungszahlen auswirkt.

Großen Anklang fand im Deutsch-Türkischen Zentrum übrigens auch die Ausstellung des Künstlers Hüseyin Pariltan.

Treue Mitglieder – die Basis für den Erfolg!

Großsachsen. Zuerst die Arbeit, dann die Ehrung – in Großsachsen (RHN) wurden treue AWO-Mitglieder für jahrzehntelanges Engagement geehrt. Der Vorsitzende des Ortsvereins, Manfred Wolle, nutzte die Hauptversammlung, um den Geehrten zu danken.

So erhielt Elisabeth Weber kurz nach ihrem 95. Geburtstag die silberne Treuenadel mit dem AWO-Herz und eine Ehrenurkunde. 50 Jahre für die AWO, das sind 50 Jahre Einsatz für Menschen, die auf Hilfe angewiesen sind!

Zu tun gibt es in Großsachsen immer etwas: Allein im letzten Jahr veranstaltete der Ortsverein acht Seniorennachmittage, Kinder- und Jugendfreizeiten, Ausflüge, Theaterfahrten u.v.m. Bei der Landessammlung 2001 kamen 5.400 DM zusammen, das bisher beste Ergebnis. 660 DM brachte außerdem der Verkauf von Wohlfahrtsmarken ein.

Bis zur Senioren-Weihnachtsfeier in diesem Jahr will man in Großsachsen auch noch einiges auf die Beine stellen, obwohl die Mitgliederzahl um 12 zu-

rückging. Geplant sind wieder Aktionen für Kinder und Senioren. Wolle betonte, dass nicht nur Mitglieder, sondern alle Interessierten daran teil nehmen könnten. Wie wichtig die Arbeit der AWO ist, betonte auch Großsachsens Bürgermeister Oeldorf: „Konkrete Hilfen im sozialen Bereich entlasten die Gemeinden. Die AWO kann das auch besser als die öffentliche Hand.“ Die Ergebnisse der Sammlungen zeigten, dass die AWO in der Gemeinde einen guten Namen habe, so Oeldorf.

Führungswechsel bei zwei AWO Kreisverbänden

Um Ostern kam Bewegung in die AWO Chefetage auf Kreisebene: Martin Kühnemundt, bisher der Geschäftsführer des AWO Ortenaukreises, wechselte zum Kreisverband Karlsruhe-Land, um die Nachfolge von Jakob Giesser anzutreten, der in den Ruhestand ging. Kühnemundts Stelle in der Ortenau wurde von Edmund Taller übernommen, der zuletzt als Abteilungsleiter für die offene Jugendarbeit im Kreisverband Karlsruhe-Land tätig war. So schließt sich der Kreis...

Zahlreiche Gäste trafen sich am 15. 3. in Lahr, um Martin Kühnemundt als Geschäftsführer der AWO Ortenau zu verabschieden und Edmund Taller als dessen Nachfolger zu begrüßen. Die Bürgermeister von Lahr und Offenburg, Axel Lausch und Christoph Jopen, lobten Kühnemundts konsequentes Engagement, mit dem er in zehn Jahren

professionell „zur Förderung des sozialen Klimas beigetragen“ habe. Kühnemundt betonte, dass diese Ziele nie ohne den Einsatz der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen in den Ortsvereinen erreicht worden wären.

Sein Nachfolger, der 43-jährige Edmund Taller, möchte die Arbeit in der gleichen Richtung weiterführen. Als Schwerpunkte nennt er Betreutes Wohnen und die Jugendarbeit. CDU-Bundestagsabgeordneter Peter Weiß dankte Kühnemundt und forderte Taller auf, die „politische Lobbyarbeit für Schwache und Hilflose fortzusetzen.“

Zum Führungswechsel in der AWO Ortenau war auch der Geschäftsführer des Bezirksverbands, Klaus Dahlmeyer, aus Karls-

ruhe angereist. In seiner Laudatio bestätigte er Kühnemundt: „Er hat die Arbeit konsolidiert und vorwärts gebracht. Unter seiner Führung wurden traditionelle Aufgabenfelder in der Betreuung von kranken, behinderten und älteren Menschen durch neue Felder ergänzt und zeitgemäß organisiert.“

Dahlmeyer begrüßt, dass Kühnemundt als Geschäftsführer des KV Karlsruhe-Land auch künftig der AWO erhalten bleibt. Abschied nehmen hieß es dort allerdings von

Jakob Giesser, der das Amt seit 1975 bekleidete – so lange, wie es den Kreisverband gibt. Der engagierte „Chef mit Teamgeist“ baute den KV zu einer Organisation von knapp 200 hauptamtlichen Mitarbeitern mit beinahe ebenso vielen Zivildienstleistenden auf. Giesser sagt dazu sympathisch bescheiden: „Die Zusammenarbeit mit Jungen wie Alten hat mich immer wieder selbst beflügelt.“ Der jung gebliebene 60-Jährige freut sich nun auf einen aktiven Ruhestand.



Bezirksgeschäftsführer Klaus Dahlmeyer wünscht Edmund Taller (rechts) als neuem Chef des Kreisverbands Ortenau viel Erfolg.



Ging nach 27 Jahren verdient in den Ruhestand: Jakob Giesser (links) überreicht seinem Nachfolger Martin Kühnemundt die Schlüssel der Geschäftsstelle Karlsruhe-Land.

Spenden? Anruf genügt!

Neckar-Odenwald-Kreis. Die Probleme sind bekannt – die Finanzierung sozialer Arbeit über Pflegesätze und Mitgliedsbeiträge beschränkt sich auf das Minimum. Wer mehr anbieten will, ist auf Spenden angewiesen. Statt der oft unergiebigen Straßensammlungen setzte AWO Geschäftsführer Peter Maurus vom Kreisverband Neckar-Odenwald jetzt auf das Spendentelefon. Bei dieser modernen Lösung wählen die Spender einfach die entsprechende Nummer und hören eine freundliche Frauenstimme: „Nach dem Signaltone wird Ihre Spende in Höhe von drei Euro für die soziale Arbeit der Arbeiterwohlfahrt Neckar-Odenwald angenommen...“ Der Betrag wird mit den Telefongebühren abgebucht, davon gehen 44 Cent an die Telekom, die den Dienst anbietet, und 2,56 Euro an die AWO. Der Anruf selbst ist kostenfrei.

Die Hotline war bis 31. März geschaltet – jetzt geht es an die Auswertung. Mit sechs Seniorenwohnanlagen, vier Senioren-Begegnungsstätten und einem Wohn- und Pflegezentrum für 66 schwerst pflegebedürftige Menschen in Osterburken kann die AWO Neckar-Odenwald Unterstützung gut brauchen. Man darf gespannt sein, ob das Modell sich bewährt.

Internet für Jung und Alt

Walldürn. Das einjährige Bestehen des Kommunalen Internet-Cafés KIC war ein Anlass zum Feiern. Bürgermeister Karl-Heinz Joseph und AWO Ortsvereinsvorsitzender Kurt Kempf begrüßten die Gäste im Namen der Stadt und der AWO. Das Café im Kreis Neckar-Odenwald war von Anfang an viel versprechend: Das Konzept hatte sogar beim Landeswettbewerb „Internet für alle“ den ersten Preis und damit das Startkapital gewonnen. Bürgermeister Joseph und der Gemeinderat sagten spontan ihre Unterstützung zu.

Seinen Erfolg verdankt das KIC insbesondere dem Engagement der AG Internet-Café, Roland Hauk und seinem Team. Sie bieten regelmäßig Computer- und Internetkurse an, z.B. auch für behinderte Menschen, und sorgen dafür, dass die Ausrüstung auf dem neuesten Stand ist. Ziel des Projekts ist es, einer möglichst breiten Bevölkerungsschicht Möglichkeiten zur Fortbildung und Kommunikation, Informationen und technischen Fortschritt nahe zu bringen. Der Erfolg des KIC lässt sich am großen Interesse bemessen, das Menschen aller Altersstufen diesem Angebot entgegenbringen. Inzwischen bilden über 70 Personen einen festen Kundenstamm.

Bundesverdienstkreuz für Jost Goebels

Vorsitzender des AWO Ortsvereins Plankstadt ist in vielen Ämtern aktiv

Ein solches Ereignis kommt nicht alle Tage vor. So fanden sich auch zahlreiche illustre Gäste im Gemeindezentrum von Plankstadt ein, als Jost Goebels im Februar „das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland“ erhielt. Goebels, seit 20 Jahren bei der AWO, steht dem Plankstadter Ortsverein seit 1987 vor. Bürgermeister Wolfgang Huckele verlieh ihm die Auszeichnung im Namen des Bundespräsidenten und mit

den Glückwünschen der Landesregierung. Als Gratulant war auch Gerhard Wacker, AWO Vorsitzender im Kreis Rhein-Neckar, gekommen.

Geehrt wurde Jost Goebels neben seinen Verdiensten um die AWO auch für sein jahrelanges Engagement im Gemeinderat, im Heimat- und Kulturkreis, als Vormund in der Altenpflege, als Schöffe, bei der ÖTV und der evangelischen Kirche.

„Mehr als Grund genug“ für die hohe Auszeichnung

sah der Bürgermeister in den vielen Aktivitäten seines SPD-Parteifreundes. Wichtig sei vor allem, dass er die Ämter nicht nur innehatte, sondern auch ein großes Arbeitspensum bewältigte – stets nach dem Motto: „Es gibt nichts Gutes, außer man tut es.“

Dies scheint bei der AWO in Plankstadt wirklich der Fall zu sein: Erst wenige Wochen zuvor hatte Günter Fichtner, Weggefährte Goebels und lange Jahre zweiter Vorsitzender des Ortsvereins, die



Jost Goebels (rechts) und Bürgermeister Wolfgang Huckele bei der feierlichen Verleihung.

gleiche Auszeichnung erhalten. Eine Parallelität, die erst recht nicht alle Tage passiert.

Verdienstmedaille der AWO war schöne Überraschung

Geschäftsführer Klaus Dahlmeyer zeichnete Rolf Heitz für Verdienste im Ortsverein Lahr aus

Anlässlich der Winterfeier im „Haus am alten Berg“ erhielt Rolf Heitz im Januar gleich eine doppelte Auszeichnung: die AWO Verdienstmedaille sowie die Ehrenurkunde des Bundesvorstandes. Bei der Verleihung bescheinigte der Geschäftsführer des Bezirksverbands, Klaus Dahlmeyer, dem langjährigen Ortsvereinsvorsitzenden von Lahr „viel Rückgrat, Einsatz, Mut und Entscheidungswillen“.

Rolf Heitz ist seit über 20 Jahren AWO Mitglied. In Lahr fing er 1987 mit der Finanz-

verwaltung an, wurde Schriftführer und 1991 Vorsitzender, als sich der Ortsverein in einer tiefen Krise befand.

„Unter Ihrer Leitung hat sich der Ortsverein sichtbar nach vorn entwickelt“, lobte Dahlmeyer. Praktisch „nebenbei“ habe sich Heitz auch in der Verbands- und Seniorenarbeit engagiert. Er sei für viele Menschen zum Ratgeber und Freund geworden. Besonders hob Dahlmeyer den Einsatz des OV Lahr für das Ludwig-Frank-Haus, das Hedwig-Wachenheim-Haus und die



Festakt bei der AWO in Lahr: Rolf Heitz (links) war gerührt und überrascht, als er von Bezirks-Geschäftsführer Klaus Dahlmeyer die Verdienstmedaille erhielt.

Altenpflegeschule hervor.

Oberbürgermeister Müller bezeichnete Rolf Heitz als „mitverantwortlich für die soziale Wärme“ innerhalb der Lahrer Bevölkerung.

Die AWO Kreisvorsitzende Astrid Möbius und Roland Meyer als langjähriger Wegbegleiter von Rolf Heitz im Vorstand des Ortsvereins, gratulierten herzlich.

EHRUNGEN

55 Jahre Mitgliedschaft
OV Schwetzingen: Käthe Munz

50 Jahre Mitgliedschaft
OV Großsachsen: Elisabeth Weber

45 Jahre Mitgliedschaft
OV Schwetzingen: Hilde Lausch,
Hermann Rohr

40 Jahre Mitgliedschaft
OV Maulburg: Friedrich Dreher,
Verena Kiefer, Manfred Knippahls,
Ingeborg Sänger

OV Schwetzingen:
Sonja Lanzinger

30 Jahre
Mitgliedschaft
OV Schwetzingen:
Brigitte Zimmer

25 Jahre Mitgliedschaft
OV Großsachsen: Rudi Neugebauer
OV Hirschberg-Leutershausen:
Helene Binder, Manfred Schulz, Ulrich
Wiedemann, Erna Zinke
OV Maulburg: Siegfried Fiabane,
Marlies Flöß
OV Schwetzingen: Albina Wagner



Ferientipp

Waldshut. Noch freie Plätze im Ferienprogramm für Kinder meldet die AWO im Kreisverband Waldshut. Urlaub in Blockhütten an der Ostsee, im Tipi-Camp mit Pferden und Planwagen oder Camping in Frankreich für die Großen: Wer sich beeilt, kann noch dabei sein.

Am besten gleich melden, auch bei den anderen AWO Ferienwerken! Fast alle bieten eigene Internet-Homepages, dorthin geht's natürlich auch über www.awo-baden.de

Obere Seitenhälfte komplett für Anzeigen

In AWO Versammlungen gehört...

Kreisverband Freiburg. Geschäftsführer Jack Huttmann zog Bilanz bei der Mitgliederversammlung in Weingarten. Erfreulich: Die äußerst schwierige finanzielle Situation der letzten Jahre sei weitgehend überwunden und das soziale Engagement nach wie vor vielfältig. Der Kreisverband hat derzeit 540 MitarbeiterInnen und 360 ehrenamtliche HelferInnen. Die AWO Freiburg ist u.a. für 846 Ein- und Zweizimmerwohnungen in zwölf Seniorenzentren zuständig, insgesamt 442 Kinder werden ganztags durch die AWO betreut.

Ortsverein Schwetzingen. Finanzielles Aufatmen auch im OV Schwetzingen im Rhein-Neckar-Kreis. Obwohl Ferienangebote und einige Veranstaltungen ein Defizit brachten, wurde bei der Jahreshauptversammlung verkündet, man sei „noch einmal mit einem blauen Auge davongekommen“. Vorsitzender Wolfgang Hundert wurde bei den Wahlen im Amt bestätigt. Sehr gelobt wurde der „flotte“ Verlauf der Versammlung, die in gemütlichen Beisammensein endete.

Ortsverein Oftersheim. Bei der Jahreshauptversammlung gab es viel Lob für die Cafeteria, die einen schönen Überschuss erwirtschaftete. Dadurch konnte der Ortsverein ein umfangreiches Hilfsprogramm starten, z.B. zu Gunsten der Mobilen Sozialen Dienste der Region, des AWO Ferienwerks, der Katharinenhöhe, vier örtlicher Kindergärten u.a.

Der Vorsitzende des Rhein-Neckar-Kreises, Gerhard Wacker, bezeichnete derartige ehrenamtliche Arbeit als „für die Gesellschaft unbezahlbar“ und forderte mehr Anerkennung für Freiwillige.

Ortsverein Waldshut. Zu wenig Helfer für das Stadtfest „Hallo Nachbar“, der niedrige Mitgliederstand im Stadtteil Tiengen, Zuwachs beim Bastelkreis und die dringende Suche nach einer neuen Leiterin der Elternschule waren die Themen der Jahreshauptversammlung.

Kreisvorsitzender Günter Heinrich lobte den Ortsverein, der vorbildlich versuche, in jede Bresche zu springen. Als Skandal bezeichnete er die vielen Streichungen im sozialen Bereich.

Impressum

Redaktionsanschrift, Herausgeber:

Redaktion AWO-ECHO, AWO Bezirksverband Baden e.V., Roonstraße 28, 76137 Karlsruhe, Tel: (07 21) 82 07-33
Fax: (07 21) 82 07-60
V. i. S. d. P. Klaus Dahlmeyer, Geschäftsführer.

Redaktion, Gestaltung:

Ute Eisenacher (verantwortlich), Heidi Braun. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion. Mit Namen gekennzeichnete Artikel stellen die Meinung des Autors, nicht unbedingt auch die der Redaktion dar. Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften zu kürzen.

Verlag und Druck:

Druck + Verlagsgesellschaft Südwest mbH, Ostring 6, 76131 Karlsruhe
Tel: (07 21) 62 83-0
Fax: (07 21) 62 83-10

Anzeigen:

Christine Krückl (Verlagsanschrift)
Tel: (07 21) 62 83-27

Erscheinungstermin:

Alle drei Monate, Bezugspreis inkl. Porto und Versand jährlich € 1,20, Einzelpreis € 0,30.



Redaktionsschluss der
nächsten Ausgabe: 5. Juli 2002